

2. III. 1917

## Die Verteuerung des Rauchens.

Andrang der Käufer wie immer.

So sehr man sich auch an Preisausschläge aller Art als eine fast schon alltägliche Erscheinung gewöhnt hat, wird doch jede neue Verteuerung von den betroffenen Interessenten gewöhnlich mit allerhand Kundgebungen des Unmutes gegenüber den Verkäufern aufgenommen. Die Raucher jedoch wichen von diesem Brauche gestern ab. Die Not hat sie gefügig gemacht, und das Protestieren haben sie als ein ohnehin gänzlich aussichtsloses Unternehmen schon längst aufgegeben. Sie bilden ja überhaupt, seitdem der Krieg auf den Geschäftsverkehr mit unentbehrlichen Bedarfsartikeln hemmend einwirkt, die weitaus gefügigste und geduldigste Konsumtengruppe. Und nach den Eindrücken, die man während des gestrigen Tages in den stark frequentierten Tabaktrafiken sammeln konnte, werden die Raucher auch fernerhin gefügig und geduldig bleiben. Sie erkundigten sich, auch nach dem Inkrafttreten der Rauchwarenverteuerung, mit der gleich resigniert-bescheidenen Tonart wie bisher bei ihrer Trafikantin, ob etwas zu kaufen sei, und sie entfernten sich, wenn diese ewige Frage verneint wurde, ebenso unglücklich wie ehedem. In den wenigen Trafiken jedoch, in denen gestern Fassung war, entwiderte sich sofort, nachdem die neuen Vorräte zum Verkauf gestellt waren, das obligate Gedränge.

Die Trafiken, die ja unter diesem plötzlich einsehenden, ungestümen Andrang nicht minder als die Käufer selbst zu leiden hatten, gaben sich der stillen Hoffnung hin, daß die kräftige Preishinausschraubung auf die Nachfrage beruhigend einwirken werde. Das Gegenteil war der Fall: Die Raucher bestimmten die Kassastellen nur um so ungestümer, denn die meisten von ihnen glaubten, daß die Fassungen nun, nach der Tarifierhöhung, gleichfalls etwas höher bemessen sein werden, in welchem Falle natürlich auch die Nationen an Zigarren oder Zigaretten hätten erhöht werden können. Aber es folgte wieder die gewohnte Enttäuschung. Manche Trafikantin, die bisher schon kaum ein Behntel ihres Friedensumsatzes zugewiesen erhielt, mußte gestern eine neuerliche Schmälerung ihrer Fassung über sich ergehen lassen. Eine stark frequentierte Trafik am Schottenring, die in der verkehrsdawachen Zeit, um 2 Uhr nachmittags, mit dem Verkauf der eben einketroffenen Fassung begonnen hatte, mußte sofort telefonisch von der nahe gelegenen Polizeidirektion einen Wachmann erbitten, denn binnen wenigen Minuten war der Laden derart überfüllt, daß ein geregelter Verkauf kaum noch vor sich gehen konnte. Charakteristisch für die Situation der Raucher ist auch, daß sie gestern nicht etwa unter dem Einfluß der Preiserhöhung die billigeren Zigarren- und Zigarettenarten bevorzugten oder gar besondere Wünsche in dieser Hinsicht stellten. Was vorrätig war, wurde trotz des empfindlichen Aufschlages dankbar genommen, einerlei, ob es sich um un Araba, um Britanika oder Kurze, um Neapoltische oder Ungarische handelte. Der Tabakhunger der gequälten und mürbe gewordenen Raucher siegte über alle etwaigen wirtschaftlichen Erwägungen.

## Wer trägt die Kosten der Verteuerung?

In der gestern veröffentlichten offiziellen Mitteilung über die Preiserhöhung hieß es, daß sich die Notwendigkeit ergeben habe, die Rauchwaren um durchschnittlich 30 Prozent im Preis zu erhöhen. Zieht man nun aber in Betracht, daß es sich hier um die dritte Preiserhöhung seit Kriegsbeginn handelt, dann ergibt sich, daß es eigentlich nicht ganz zutrifft, wenn die Tabakregie nun ganz allgemein von einer dreißigprozentigen Verteuerung spricht und die vor verhältnismäßig kurzer Zeit erfolgten früheren Preisausschläge jetzt nicht in Anschlag bringt. Zu nicht minder interessanten Feststellungen kommt man übrigens, wenn man vergleicht, in welchem Ausmaße die einzelnen Qualitäten seit der vorletzten Tarifregulierung im Juni 1916 sich verteuerten. Eine der feinen Zigarren, und zwar, um nur ein Beispiel herauszugreifen, die Trabuko Especial, stieg von 26 auf 40 Heller, somit also um 54 Prozent. Die weniger feine, aber bekanntlich noch immer qualitativ hochstehende Britanika, die seit dem vorigen Jahr von 16 auf 26 Heller erhöht wurde, steigt bereits um 62 Prozent, und die Trabuko endlich, die wegen ihrer Wohlfeilheit früher am meisten verlangte gute Mittelstandszigarre, erhöht sich bei einer Steigerung von 18 auf 30 Heller um 66 Prozent im Preis. Gerade also jene Raucher, die durch ihre wirtschaftlichen Verhältnisse beim Einkauf gezwungen werden, die Ware ökonomisch auszuwählen, werden am empfindlichsten getroffen. Noch drastischer tritt diese Tatsache bei den Rauchtabaken in Erscheinung. Der nur den wohlhabenden Kreisen zugängliche Sultan-Flor-Tabak stieg von 18 auf 23 Kronen, also nur um etwa 28 Prozent. Der von den unbemittelten breiten Massen verlangte Herzegoviner Tabak hingegen, der bei Kriegsbeginn noch 44 Heller kostete, muß heute mit 1 Krone 20 Heller bezahlt werden, ist also seit Oktober 1915 um 173 Prozent im Preis gestiegen! Auch das System, nach dem die Zigaretten verteuert wurden, kann nur wenig befriedigen. Die feinste Zigarettenorte, die Coronas, stieg von 12 auf 20 Heller, also um 66 Prozent. Die vom unbemittelten Volk gekaufte Ungarische jedoch von 1 auf 2 Heller, also um 100 Prozent. Es scheint demnach, als ob man nicht gebührend darauf Rücksicht genommen hätte, daß bei diesem

Verteuerungssystem gerade die weniger bemittelten Kreise die schwersten Lasten zu tragen haben.